

GB Dezember 1994, Seite 12

FARB-KLANG-RAUM im Yerebatan Sarayı

Vor 16 Jahren sah ich zum ersten Mal die Yerebatan Zisterne nahe der Hagia Sophia in Istanbul, den großartigen, kaiserlich justinianischen Wasserspeicher, einen Zweckbau von unglaublicher Schönheit, 1400 Jahre alt, 10 000 m² groß, hunderte neunmeterhohe Säulen mit verschiedenen Kapitälern, etliche aus antiken Tempeln zusammengetragen, sogar zwei Medusenhäupter wurden dabei als Basis eingebaut; das eine steht auf dem Kopf, das andere netzt sich jetzt die Wange. Aber das sah man vor 16 Jahren noch nicht, es gab nur ein kleines Podium, von dem aus man in diese geheimnisvolle Säulenhalle blicken konnte, die irgendwo in unergründlicher Tiefe, waagrecht wie senkrecht, endete.

Damals fischten noch Buben mit einem Magnet nach Münzen. Ob James Bond hier im Boot zwischen den Säulen seine „Liebesgrüße aus Moskau“ bereits empfangen oder überbracht hat, weiß ich nicht mehr. Ich weiß nur, dass mir Liebesgrüße an diesen herrlichen Raum eingefallen sind, als ich vor Jahren wieder in der großartigen Wasserbasilika war; sie mussten nur noch formuliert werden: Ich dachte an den Komponisten Günther Zechberger als Partner für den Farbklangraum Yerebatan. Mein Teil sollte der malerisch-farbige sein, der sich in Mehrfachüberblendtechnik rhythmisch mit der Musik des Tiroler Ensembles für Neue Musik verbindet, eine Huldigung an dieses gigantische „Wasserschloss“.

Angesichts einer immer deutlicher werdenden weltweiten Wasserkrise sollte auch des kostbaren Gutes, das hier wie in einem Märchenschloss (Yerebatan Sarayı: „das im Boden versunkene Schloss“) gehütet wurde, gedacht werden: Bedeutung und Symbolkraft des Wassers haben in der Mythologie, in Kult, Ritus und Bräuchen verschiedener Religionen und im Volksglauben Eingang gefunden, im 20. Jh. notgedrungen auch in den Köpfen verantwortungsbewusster und verantwortlicher Menschen, die sich Sorgen darüber machen, wie die Menschheit in Gegenwart und Zukunft mit sauberem Wasser versorgt werden kann; Unser „Farb-

klangraum“ am 22.10.94 sollte auch ein Hinweis in diese Richtung sein – und eine „Beschwörung“, dass die Schlangen der Medusa immer genug Wasser bekommen und nicht unsere Quellen leeren und unsere Brunnen vergiften.

Ich danke Dr. Lucius, dass er sich für unseren Plan spontan begeistert hat und Robert Kinzel für die Hilfe bei der Realisierung.

Gerald Nitsche

GB Dezember 1994, Seite 13

„Langsame Bilder – Sitzbilder“

So nennt Gerald Nitsche die Malerei und Grafik seiner Ausstellung vom 6.12.94 bis 5.1.95 im Kulturinstitut und erklärt: „Als ich vor einem guten Jahr wieder nach Istanbul kam, erhoffte ich mir Impulse für meine Malerei. Vor 16 Jahren, in der gleichen Situation, beeindruckte mich das viele Neue so sehr, dass ich ein ganzes Jahr nicht malen konnte. Diesmal ist es mir besser ergangen: Ich habe mit großem Staunen hier Farben, wie noch nie gesehen, entdeckt, und nur davon „handeln“ und haben meine neuen Bilder ihre „Langsamkeit“. Wer sich selbst ein wenig verzögert, kann sie sicher leicht einholen.“

Zur Ausstellungseröffnung

am 06.12.1994, 19.00 Uhr
im Kulturinstitut in Yeniköy

liest Robert GRATZER aus dem Essay „Die Dolomiten“; für den musikalischen Rahmen sorgen Elisabeth STEINER, Querflöte, Karl-Heinz DENNACHER, Saxophon und Paul STEINER, Querflöte.